

Zur literarischen Beigabe.

Zum dritten Male während des Weltkriegs geht das Bach-Jahrbuch in den Kreis der Mitglieder der Neuen Bach-Gesellschaft hinaus. Es will damit das fest im Auge behaltene Ziel und die Absicht bekunden, auch seinerseits durchzuhalten und die stattliche Zahl von zwölf Jahrgängen nicht ohne Nachfolger zu lassen. Aber auch das Arbeitsgebiet der Bachforschung und Bachkunde leidet unter dem Mangel an tätigen Kräften, und viele der jüngeren und älteren Mitarbeiter des Jahrbuchs sind ihm und der Wissenschaft durch die Forderungen einer eisernen Gegenwart entzogen.

So mochte es kommen, daß der vorliegende Band seinen Vorgängern an äußerer Fülle nachgeben mußte und der Entschluß reifte, dem wissenschaftlichen Teile mit seinem stets willkommen geheißenen statistischen Anhang eine vom Verlage darbotene literarische Beigabe folgen zu lassen.

Zu ihrer Rechtfertigung bedarf es kaum des Hinweises auf bereits früher dem Jahrbuch häufig mitgegebene Sonderbeilagen (Porträts, Faksimiles, Kunstblätter), und wenn sie sich inmitten einer sonst rein wissenschaftlich gehaltenen Umgebung durch ihren literarisch-poetischen Charakter zunächst ungewöhnlich ausnimmt, so möchte der Verfasser bitten, in ihr nicht einen bloß literarischen Scherz, sondern einen ernsthaften Versuch zu sehen, das Familienleben der Bachs auch einmal von der Bühne herab wirken zu lassen. Er wäre erfreut, wenn man dem kleinen Kulturbilde nachsagte, daß es nach Inhalt und Form nicht ohne die Grundlagen wissenschaftlicher Vorarbeit entstanden sei.
